

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35
monatlich 45 Pf.
Bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbors-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1.35,
ausserhalb desselben M. 1.35,
hierzu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Englösterteile etc.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garmondzeile.
Kontinuum 15 Pfg. die
Petitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Fremdenliste
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 305.

Donnerstag, den 30. Dezember 1909.

26. Jahrg.

Rundschau.

Ein Dementi.

Die in Heilbronn erscheinende „Deutsch-Asiatische Korrespondenz“, die besonders fleißig von der „Rechtzeitung“ benutzt wird, hat dieser Tage bittere Klage erhoben, über die zu Gunsten der englischen Lynchgesellschaft erfolgte Regelung der Schiffahrtskonzession auf dem Euphrat und Tigris und behauptet, daß den letzten Ausschlag für die Stellungnahme der türkischen Regierung in dieser Angelegenheit die Kenntnis von der deutsch-englischen Verständigung über die Flottenrüstungsfrage gegeben habe. Diese Verständigung sei eine Tatsache und zwar in dem Sinne, daß der Ausbau unserer Flotte, wie er nach dem bestehenden Flottengesetz vorgesehen sei, nicht zur Ausführung gelangen werde, weil man an leitender Stelle unter allen Umständen eine Erleichterung der Lage Englands gegenüber herbeiführen wolle. Zu dieser etwas sensationell aufgemachten Äußerung bemerkt jetzt ein offizielles Telegramm der „Adn. Zig.“ aus Berlin:

Es ist nicht zu ersehen, woraus die „Deutsch-Asiatische Korrespondenz“ ihre Behauptung von einer deutsch-englischen Verständigung über die Flottenfrage begründen will. Der Wunsch, mit England in bessere Beziehungen zu kommen, ist allerdings vorhanden, hat aber bis zur Stunde zu keinem Abkommen über die sogenannte Flottenfrage geführt, und es ist ganz unzutreffend, daß Deutschland die Absicht habe, von dem gesetzlich festgelegten Flottenplane abzuweichen. Solche Nachrichten der oben erwähnten Art können an der Lynchkonzession nichts ändern, und höchstens in England den Glauben hervorgerufen, daß Deutschland benommen werden könne, den Flottenplan einer Milderung zu unterziehen.

Dazu wird bemerkt: Man mag über den Umstand, daß Deutschland in Konstantinopel ins Hintertreffen gekommen ist und in seinen heimatlichen Interessen durch die Erfolge der englischen Politik beeinträchtigt wird, denken wie man will; aber es leuchtet wirklich ein, daß das mit den deutschen Flottenbauten nichts zu tun hat. Es ist auch richtig, daß die Regierung von sich aus gar nicht in der Lage wäre, vom Flottengesetz abzugehen.

Frankreich und Marokko.

Im französischen Senat fand der von der Kammer angenommene Gesetzentwurf, der für das Jahr 1909 die Ergänzungskandidatur für die militärische Operationen in Marokko bereitstellt zur Beratung. De Lamarzelle führte aus, Frankreich befinde sich in Marokko in einer unentwirrbaren Lage und tadelt die Regierung, weil sie Mulai Hafid begünstigt habe, indem sie ihn durch das Schutzbereich ziehen ließ, das Anerbieten D'Amades zurückwies, ihn gefangen zu nehmen. Minister Pichon erwiderte, niemals habe D'Amade etwas Ähnliches gesagt oder geschrieben: De Lamarzelle fragte alsdann, welche Garantien der Waghzen aus Anlaß der Anleihe geboten habe, die, wie er meinte, für die Ausländer und insbesondere für die Deutschen von großem Vorteil sein werden. Der Redner kritisierte dann die Politik, welche Frankreich zur Erniedrigung in Algerien geführt habe. Pichon erwiderte, Frankreich sei nach Marokko gegangen, um die Ordnung, die gestört worden sei, wieder herzustellen; und er, Pichon, habe die Neutralität zwischen Abdul Afis und Mulai Hafid gewahrt. Man sagt, Frankreich werde die verlangte Gegenleistung von Mulai Hafid nicht erhalten. Es habe weder das Schutzbereich noch Udschda geräumt. Es werde diese Gebiete nicht früher verlassen, ehe es nicht die verlangte Gegenleistung erhalten habe. Pichon legte sodann die Bedingungen der Räumung dar und fügte hinzu: Betreffs der achtzig Millionen, die bestimmt sind, die Gläubiger Marokkos zu befriedigen, haben wir dem Waghzen unsere Mitwirkung angeboten, und indem wir als notwendige Gegenleistung Pfandsicherheit fordern, verlangen wir Zurückhaltung unseres Guthabens nach französischen Kreditbedingungen. Pichon erklärte weiter, die deutsche Regierung befinde sich mit Frankreich über Marokko im Einverständnis. Deutschland lasse Frankreich seine politische Freiheit unter der Bedingung, daß es Deutschlands wirtschaftliches Vorgehen nicht störe. Die diplomatische Stellung Frankreichs zu allen Ländern ist ausgezeichnet. Unsere Stärke rührt von den Dovesen her, die wir für unsere diplomatische Loyalität gegeben haben. Nachdem Pichon die Ausführungen eines Redners, daß

Frankreich mit Spanien zum Zwecke der Teilung Marokkos in eine französische und eine spanische Interessensphäre einen Geheimvertrag geschlossen hätte, zurückgewiesen hatte, wurde die Generaldebatte geschlossen. Die Ergänzungskredite wurden sodann einstimmig angenommen.

Ein englisches Lob.

Aus London wird berichtet: In einer an seine Wähler gerichteten Flugschrift nimmt Handelsminister Churchill Bezug auf die Untersuchungen, die er im Oktober ds. Js. über die Arbeiterverhältnisse in Deutschland angestellt habe. Er spricht sich außerordentlich lobend über das deutsche System der Kranken-, Invaliditäts- und Altersversicherung aus und erklärt, er sei erfüllt von Bewunderung für den beharrlichen Geist, der den vielen Ruhmestaten der deutschen Nation diese sozialen Vorkerke hinzugefügt habe. Er sei aber auch von der Hoffnung erfüllt, bald in England ein System eingeführt zu sehen, das alle in Deutschland gemachten Erfahrungen und außerdem noch die Arbeitslosenversicherung umfasse.

König Albert und die Sozialisten.

Unter den acht- bis neunhundert Personen, die zur Gedenkfeier König Alberts in der belgischen Kammer eingeladen waren, befanden sich etwa zwanzig Sozialisten, die sich vorgenommen hatten, statt „Es lebe der König!“ „Es lebe das allgemeine Wahlrecht!“ zu rufen. Die Rede des „sozialistischen Königs“, wie er jetzt schon genannt wird, fiel aber so demokratisch aus, daß ein sozialistischer Parlamentarier später bekennen mußte: „Wäre es Banderwede, unser Führer, geweiht, der die Rede gehalten hätte, so hätten wir ihm stürmisch applaudiert.“ Die Sozialisten wurden schon durch den ungewöhnlichen Freimut König Alberts ein wenig betroffen. Die Begeisterung der Kammer war aber so gewaltig, daß jedesmal, wenn die Sozialisten mit ihrem „Es lebe...“ einsetzten, das allgemeine: „Es lebe der König!“ in feiner kranzenden Gewalt den Ruf der Sozialisten ersetzte, so daß es den Anschein hatte, als hätten auch diese den König hochleben lassen. Dem König war dieser stille

Eine hohe künstlerische Tätigkeit ist nicht zu denken ohne Volt, das nicht müde wird, seine Künstler zu erneuten Anstrengungen anzuspornen.

Hermann Grimm.

Willst du Richter sein?

44) Roman von Maximilian Wötcher.

(Fortsetzung.)

Gottfried riß seine Gedanken zusammen.
„Ja... ich möchte also in meiner Sache Antrag auf Wiederaufnahme des Strafverfahrens stellen.“
„Das ist Ihnen doch schon im Zuchthaus ein paar mal vorbeigelegt!“
„Trotzdem!“
„Begründung?“
Gottfried zog sein Tagebuch hervor.
„Ich kann, ich will nichts unversucht lassen. Ich hab' im Zuchthaus allerlei aufgeschrieben, was mir so durch Kopf und Herz gegangen ist in der Zeit. Hab' mich gewissermaßen in diesen Blättern offen und ehrlich mit Gott und mir selber auseinandergesetzt! Durch das Lesen des Buches sind schon mehrere Leute, die meinen bloßen Versicherungen nicht glauben schenken wollten, von meiner Unschuld überzeugt worden. Nun möcht' ich das Buch dem Gericht in Vorlage bringen. Vom Zuchthaus aus hab' ich's leider nicht gedurft. Der Direktor hat's nicht gestattet, hat sich sogar geweigert, das Buch zu lesen.“
„Das find' ich vollkommen begreiflich. Papier ist geduldig. Do können Sie 'rausschreiben, im Himmel sei Jahrmarkt, und es wird doch nicht rot davon.“ Frieze hing an Dialekt zu sprechen — ein sicheres Zeichen, daß er ungenügend war — und machte große und runde Augen, aus denen es wie Abwehr blitzte. Wie so viele Landleute hatte auch er einen wahren Horror vor „überflüssiger“ Lektüre. Aus Interesse las er lediglich die Lokalnachrichten seiner Berliner Zeitung und allenfalls noch mal einen Reichstagsbericht; in seine Amtsakten

aber steckte er seine lange, magere Nase nur, weil er's eben mußte.

„Ja...“ — Gottfried war es, als hinge sich ihm ein Klumpen Blei an die Zunge — „wie gesagt... ich möchte versuchen, was sich irgend versuchen läßt. Es mag sich doch keiner als Totschläger und — vor allem als feiger Vagabund verhaften lassen, wenn er sich unschuldig weiß. Und wenn der Herr Amtsvorsteher die Güte hätten, meinen Antrag mit einem freundlichen Wort zu unterstützen... etwa daraufhin, daß meine hier schon seit mehreren Jahrhunderten angelegene Familie immer im besten Ruf gestanden hat...“

„Bis zum Tode Ihres Vaters, wollen wir sagen. Von da an ging's ziemlich rapide bergab mit dem besten Ruf, alter Freund!“

„Damals... damals sah doch mein Onkel noch auf Ihrem Posten; und den Bekundungen von Verwandten begegnete die Gerichte immer mit Mißtrauen!“

„Was vollkommen in der Ordnung ist. Vogel aus demselben Nest hatten sich die Augen nicht aus.“

„Ja, und dann stand ich doch damals vor dem Kriegsgericht, und ich war nicht mal recht beliebt bei meinen Vorgesetzten.“

„Na also!“
„Aber jetzt, wenn es gelänge, ein Wiederaufnahmeverfahren durchzuführen, käme meine Sache doch wohl vor die Geschworenen.“

Frieze klappte sein Messer zu.

„Also tun Sie, was Sie nicht lassen können! Nur mir bleiben Sie gefälligst mit Dingen vom Leibe, die über den Rahmen meiner dienstlichen Pflichten hinausgehen. Schreiben Sie ans Gericht — bitte. Schiden Sie auch Ihr Buch mit ein. Lesen wird's natürlich keiner. Da müßten unsere Richter viel Zeit haben, lieber Gott! Sollte aber 'ne Rückfrage an mich als Amtsvorsteher kommen, so werde ich zu den Akten berichten, was mir nötig erscheint. Weiter haben Sie wohl nichts?“

Der Amtsvorsteher stand auf, befahl sich seine tobepfeiften Kremppfeifen und gähnte noch um einiges herzhafter als das erstmal.

„Doch... etwas hätt' ich noch.“ Langsam schob Gottfried sein Buch, das er so lange in den Händen gehalten, wieder in die Brusttasche zurück. „Ich möchte gerne eine Belohnung aussetzen — 500 oder 1000 Mark — für den, der mir irgendwelche Angaben machen könnte...“

„Die zur Ermittlung des Täters geeignet sind...“ ergänzte Frieze und brach dabei in Lachen aus. „Nann, Sie haben Ihren Beruf verfehlt! Sie hätten Polizeipräsident von Berlin werden sollen. Der setzt auch bei jedem Kapitalverbrechen tausend M. Belohnung aus; bloß helfen tut's nicht. Aber das können Sie natürlich auch halten wie 'n Dachdecker. Annoncieren Sie in allen Blättern der Welt — die marokkanischen eingerechnet. Viel leicht steht der wahre Täter — wenn Sie's wirklich nicht sind — in der Fremdenlegion. Ist alles schon dagesehen.“

„Ja... ich... ich wollte Sie bitten, diese Ankündigung von Amts wegen...“

„Fällt mir nicht 'm Traum ein, Ihr spezielles Privatvergnügen zu unterstützen. Nun muß ich aber wirklich; ich habe noch andere Pflichten!“ Er stieß die in einem unglaublich gelb gestrichene Tür auf und ließ Gottfried höflich den Vortritt. Totschläger gegenüber muß man vorsichtig sein, besonders wenn man sie gerig; hat mochte er denken. Und gravitatisch stellte er mit seinen langen Beinen, einen lustigen Gassenhauer pfeisend, über den geräumigen Hof seinem hübschen eisenumrankten Wohnhause zu.

So mußte sich Gottfried denn um eine Hoffnung ärmer auf den Heimweg machen. Um eine Hoffnung ärmer und doch nicht hoffnungsarm. Mit einer Sache, die uns schlügt, ist das wie mit einem Menschen, in dem wir uns getäuscht haben, dachte er. Für den einen Verlorenen finden wir bald genug einen anderen, an dem unser Glaube sich wieder aufrichten kann. Zum Zerwerden an allem Guten und Gerechten ist ein Fehlschlag kein Grund!

(Fortsetzung folgt.)

Kampf, oder besser gesagt, dieser Streit um die lauteste Stimme, nicht entgangen; als man ihm später, auf eine Frage, die nötige Aufklärung gab, sagte er einfach: „Aber warum hat man sie nicht rufen lassen? Sie verlangten doch nichts weiter, als einer politischen Meinung Ausdruck zu geben, und diese Meinung hat weder für mich noch für die Dynastie etwas Verlegendes!“ Während des Einzugs des Königs flatterte von einem Hause die rote Sozialistenfahne und an ihrer Spitze war ein Trauerflor angeheftet. Der König stuzte. Aber sofort sagte man ihm, daß dieser Trauerflor wegen des Todes des sozialistischen Abgeordneten Hoffmann angebracht worden sei. Ohne Pose und mit einfacher Würde grüßte nun Albert die sozialistische Fahne mit dem Trauerflor. Wir fragen uns, was unter ähnlichen Umständen in Deutschland geschehen wäre.

Kanzlerkurz in der Türkei.

In Konstantinopel hat am Dienstag nachmittag ein Ministerrat stattgefunden, der sich mit der inneren Lage, insbesondere mit der durch die Landfrage hervorgerufenen Erregung der Bevölkerung Mesopotamiens beschäftigt. Nach Schluß des Ministerrats begab sich der Großwesir zum Sultan und überreichte ihm seine Demission, die, wie verlautet, angenommen worden ist. — Sultan Ruhammed V. hat den Wunsch geäußert, die Vorkämpfer in Konstantinopel zu empfangen. Die Besuche der Monarchen sollen nach Neujahr erfolgen.

Tages-Chronik.

Paris, 28. Dez. Präsident Fallières erließ dem Kaiserhausminister Rathis, der am 24. Juli d. J. wegen Gewalttätigkeit gegen die Person des Staatspräsidenten verurteilt worden war, den Rest der Strafe.
Wien, 28. Dez. Das Herrenhaus erledigte heute eine Reihe von Vorlagen, die das Abgeordnetenhaus in letzter Zeit verabschiedete. Am Schluß der Sitzung beantwortete der Eisenbahnaminister eine Interpellation betr. das Eisenbahnunglück in Uherka. Er gab eine genaue Darstellung des Unglücksfalles und schloß mit der Versicherung, daß er sich der Schwere der Verantwortung hinsichtlich der Anforderungen der Sicherheit und der Abwicklung des Betriebsdienstes voll bewußt und pflichtgemäß entschlossen sei, dementsprechend vorzugehen.
Brüssel, 28. Dez. Die Deputiertenkammer setzte gemäß dem Antrag der Regierung die Provisionen des Königs auf 3.200.000 Franc fest. Der Antrag wurde mit allen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Hierauf vertagte sich das Haus bis zum 1. Februar.

Aus Württemberg.

Dienstauchrichten.

Die erledigte Stelle des technischen Kollegialrats bei der Regierung des Schwabwaldkreises wurde dem Straßenbauinspektor Bechtle in Ulm, diejenige bei der Regierung des Jagstkreises dem Bauinspektor Kauter, Vorstand der Kulturinspektion für den Jagstkreis, je mit dem Titel eines Baurats übertragen, ferner wurde das erledigte Oberamt Balingen dem Oberamtmann Nagel, etatsmäßiger Assessor bei dem Ministerium des Innern, sowie die bei dem Ministerium des Innern erledigte Stelle eines etatsmäßigen Assesses mit dem Titel Oberamtmann dem Hilfsarbeiter in diesem Ministerium, Amtmann Gertl, übertragen, sodann wurden der Regierungsassessor Burkhardt bei der Stadtdirektion Stuttgart zum Amtmann bei dem Oberamt Heidenheim, der Regierungsassessor Cappel bei dem Oberamt Künzelsau und der Regierungsassessor Stäger bei der Stadtdirektion Stuttgart je zum Amtmann bei den genannten Behörden ernannt; ferner wurden der geprüfte Assistent Mühlbacher bei dem Amtsoberamt Stuttgart zum Kanzleibeamten bei der Stadtdirektion Stuttgart unter Verleihung des Titels eines Stadtdirektionssekretärs und der geprüfte Assistent Klein bei dem Oberamt Ellwangen zum Kanzleibeamten bei dem Oberamt Reutlingen unter Verleihung des Titels eines Oberamtssekretärs ernannt; endlich wurde der etatsmäßige Regierungsbauinspektor H. Bauinspektor Weiser beim technischen Bureau der Ministerialabteilung für den Straßen- und Wasserbau unter Verleihung des Ritterskreuzes I. Klasse des Friedrichsordens seinem Ansuchen entsprechend in den bleibenden Ruhestand versetzt. Der Oberpostassistent Schneider bei dem Postamt Nr. 1 in Stuttgart ist auf Ansuchen zu dem Postamt Nr. 1 in Vaihingen versetzt worden.

Die württemb. Politik im Jahre 1909. Februar.

Der Monat Februar brachte eine wichtige Entscheidung für das politische Leben Württembergs. Am 9. wurde in der Schlussabstimmung das Volksschulgesetz in der 2. Kammer mit 63 gegen 26 Stimmen angenommen. Nur das Zentrum stimmte geschlossen gegen das Gesetz. Ihm gefellte sich der konservative Abg. Mülling bei. Geschlossen für das Gesetz traten ein: Volkspartei, Nationalliberale Partei und Sozialdemokratie, der Bund der Landwirte und die Konservativen motiviert mit Ausnahme Müllings. Das letzte Volksschulgesetz war mit nur 35 gegen 25 Stimmen bei 2 Enthaltungen angenommen worden. Die gegnerischen Stimmen waren also — bei einer allerdings anderen Zusammenfassung der Volkspartei — zurückgegangen. An die Abstimmung schloß sich sofort der Beginn der Generaldebatte über den Etat. Finanzminister von Gehler erklärte, daß wenn die Reichsfinanzreform zustande komme, sich auch eine Abänderung des württembergischen Etats als erforderlich herausstellen werde. Es müsse für längere Zeit dafür gesorgt werden, daß Württemberg nicht neue Lasten zu tragen bekomme. Schon am 13. Februar vertagte sich die 2. Kammer bis 23. März. Am 17. Februar nahm die Finanzkommission ihre Beratungen wieder auf.

März.

Der 3. Monat im Jahr brachte zunächst die Landesversammlung der Jungen Volkspartei am 9. in Heilbronn. Professor Hoffmann schilderte die Bedeutung, welche die Junge Volkspartei im politischen Leben Württembergs gewonnen habe. In dem Parteibericht konnte die Neugründung von 2 Vereinen (in Tuttlingen und Kleinmünchenheim) festgestellt werden, so daß der Landesverband zur Zeit 17 Vereine zählte. Die Junge Volkspartei Göttingen war dagegen ausgetreten. — Am 20. März fand die Landtagswahl in Ulm statt, die durch den Tod des Abg. Maier notwendig geworden war. Aufgestellt waren Kandidaten der Volkspartei, der Deutsch. Partei, der Sozialdemokratie und des Zentrums. Das Resultat zeigte die rein persönlichen Momente der

Wahl. Während 1907 die Volkspartei 950 Stimmen mehr als die Deutsche Partei auf ihren Zettel vereinte, ließ diesmal der nationalliberale Kandidat, Kommerzienrat Wieland, den Volksparteiler, Postsekretär Manz um rund 600 Stimmen hinter sich. Auch die Sozialdemokratie nahm um 700 Stimmen zu, während das Zentrum eine Abnahme von 200 Stimmen zu verzeichnen hatte. Die endgültige Entscheidung blieb einem 2. Wahlgang vorbehalten. Die 2. Kammer nahm ihre Plena-beratungen am 23. März wieder auf. Aus Anlaß der Eingabe eines früheren Schaffners hatte der neue Chef der Generaldirektion der Staatsbahnen, Präsident v. Stieglitz, Gelegenheit, sich den Landesvertretern vorzustellen. Der Eindruck, den er machte, war kein ungünstiger. Nach einer Besprechung des Justizetats wandte sich die Zweite Kammer am 27. März der Beratung der kommunalen Fleischsteuer zu. Die Regierung hatte auf Drängen einiger Gemeinden eine Vorlage eingebracht, wonach diese berechtigt sein sollen, die bereits vom 31. März 1909 ab verbotene Fleischsteuer ein weiteres Jahr erheben zu dürfen. In Frage kamen die Städte Ulm, Heilbronn, Ellingen, Reutlingen, Gmünd, Tübingen, Ravensburg, Aalen, Hall, Backnang, Reisingen und Urach. Der Beschlusseinstimmig wurde mit 44 gegen 30 Stimmen angenommen.

Die Hauptübersicht der Staats-Ausgaben und -Einnahmen Württembergs ist für das Rechnungsjahr 1907 (eben im Druck erschienen). Hiernach weisen im ordentlichen Dienst, in laufender Verwaltung, ein Weniger an Staatsausgaben gegenüber dem Voranschlag folgende Staffeltitel auf: Staatsschuld Mark 620.830, Pensionen 262.318 M., Unterhaltungen 89.855 M., Verwaltungsgerichtshof 1576 M., Allgemeiner Dispositionsfond 6096 M., Leistungen an das Deutsche Reich 1.049.764 M., Änderungen des Wohnungsgeldtarifs und der pensionrechtlichen Bestimmungen für Beamte, Geistliche und Volksschullehrer 22.800 M., zusammen ein Weniger von 2.054.150 M. Ein Mehr gegenüber dem Voranschlag stellte sich heraus bei der Zivilliste mit 41.887 M., den Apanagen, Wittvägen und Apanagegeschäften mit 6.456 M., den Wartegeldern mit 6639 M., dem Departement der Justiz 273.298 M., dem Departement des Innern mit 238.200 M., dem Departement des Kirchen- und Schulwesens mit 151.107 M., dem Departement der Finanzen mit 410.489 M., bei der ständischen Kasse mit 28.963 M., beim Kapitel Aufwand an Postporto mit 69.234 M. insgesamt 1.234.182 M. Im ganzen wurden im ordentlichen Dienst in laufender Verwaltung, 819.967 M. weniger ausgegeben, als vorhergesehen waren. — Bei den Einnahmen stellen sich die Ergebnisse wie folgt. Wegen den Etatsjahrs weist das Rechnungsjahr bei Kapitel Ertrag der Domänen ein Mehr von 324.718 M. auf, bei Kapitel Verkehrsanstalten ein Mehr von 5.781 M., die aus Erträgen der Post- und Telegraphenverwaltung stammen. Bei Kap. Ertrag der Münze 27.631 M., bei Kap. Verschiedene Einnahmen der Staatshauptkasse 650.411 M. Zusammen ergab der Ertrag des Kammerguts ein Mehr von 650.411 M. Die direkten Steuern haben durchweg einen Mehrertrag ergeben, und zwar die Einkommensteuer 700.729 M., die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer 86.216 M., die Kapitalsteuer 47.664 M., die Wändergewerbesteuer 21.167 M., zusammen ein Mehr von 855.778 M. Bei den indirekten Steuern ist zu verzeichnen eine Wenigereinnahme gegenüber dem Etatsjah bei der Umsatzsteuer mit 240.232 M., bei Kap. Wirtschaftsabgaben mit 145.705 M., ein Mehr ergab sich dagegen bei Spottel- und Gerichtslosten mit 8.927 M., bei der Landeserbischafts- und Schenkungssteuer mit 160.847 Mark. Insgesamt warfen die indirekten Steuern 216.163 M. weniger ab als angenommen worden war.

Das Gesetz über die Armenunterstützung. Im

Druck ist der Entwurf eines Gesetzes, betr. die Einwirkung von Armenunterstützung auf öffentliche Rechte erschienen. Der Entwurf geht auf einen Beschluß der Abgeordnetenkammer zurück, in welchem die Staatsregierung um Einbringung eines Gesetzes ersucht wurde, welches nach dem Vorgang des Reichsgesetzes vom 15. März 1909 die Einwirkung der Armenunterstützung auf öffentliche, in Landesgesetzen gewährte Rechte regelt. Das Gesetz zerfällt in 3 Artikel. Die beiden ersten Artikel sollen die Bestimmung der Verfassungsurkunde und des Gemeindeangehörigengesetzes übereinstimmend abändern. Den gegenwärtigen Empfängern einer nicht bloß vorübergehenden Armenunterstützung bleiben, wie schon bisher, bei den Reichs- und Landtagswahlen, aus praktischen Rücksichten diejenigen Personen gleichgestellt, welche im letzten, der Wahl vorhergegangenen, d. h. vom Zeitpunkt der Wahl zurückgerechneten Jahre, eine solche nicht bloß vorübergehende öffentliche Armenunterstützung empfangen haben. Eine Ausdehnung des Zeitraums auf das ganze letzte vorhergehende Rechnungsjahr wie bisher bei den Gemeindegewahlen, schien der Regierung nicht mehr gerechtfertigt. Durch Ersetzung der bisherigen Worte „Armenunterstützungen aus öffentlichen Mitteln“ durch „Unterstützungen aus Mitteln der bürgerlichen Armenpflege“ soll in positiver Weise scharf hervorgehoben werden, daß diese Unterstützungen auf Grund gesetzlicher Verpflichtung von den Orts- oder Landarmenverbänden aus ihren Mitteln oder aus Stiftungen gewährt werden müssen, so daß Zuwendungen aus Mitteln der Krankenpflege und aller übrigen Stiftungen, welche nicht dem Zweck der öffentlichen Armenunterstützung ausschließlich dienlich sind, nicht dem Zweck der öffentlichen Armenunterstützung ausschließlichen dienlich sind. Die übrigen im Reichsgesetz Ziff. 1—7 aufgeführten Ausnahmegründe, sind gleichfalls in dem Entwurf berücksichtigt. Demnach sind alle bei einer Krankheit zum Zwecke der Wiederherstellung oder des Lebensunterhalts gewährten Unterstützungen, wie sie insbesondere in den § 6 und 7 des Krankenversicherungsgesetzes aufgeführt sind, in diesem rechtlicher Beziehung unbedenklich. Dasselbe trifft zu für die einem Angehörigen des Wahlberechtigten wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen gewährte Unterstützung. Erhält aber ein Wahlberechtigter wegen bei ihm selbst aufgetretener Gebrechen im Wege der gesetzlichen Armenunterstützung, so verliert er die Wahlrechte.

In Art. 3 ist die in dem Evangelischen Kirchengemeindegesetz und in dem kath. Pfarrgemeindegesetz bisher gebrauchte Begriffsbestimmung „ständige Unterstützung“ durch „nicht bloß vorübergehende Unterstützungen“ insbesondere auch auf Grund der Erwägung ersetzt worden, daß als „ständige Unterstützungen“ unter Umständen bloß solche angesehen werden könnten, welche für eine unbestimmte lange Dauer als fortlaufend oder regelmäßig wiederkehrend, verwilligt worden sind. Alle diejenigen Personen, welche im letzten, der Wahl vorausgegangenen Jahre eine länger dauernde, nicht bloß zur Hebung einer augenblicklichen Notlage gewährte öffentliche Armenunterstützung genossen haben, sollten, als der wirtschaftlichen Selbstständigkeit entbehrend, von der Wahlberechtigung ausgeschlossen sein.

Verband Württ. Wasserkraftbesitzer. Am 12.

Dezember hat sich in Stuttgart ein Verband württ. und Hohenzollerischer Wasserkraftbesitzer begründet, mit der Aufgabe, den Mitgliedern in Bezug auf Wassernutzung und den Schutz ihrer Rechte fördernd und beratend zur Seite zu stehen. Dem Verband, zu dessen Vorsitzenden Georg Schickhard-Bezigen gewählt wurde und dessen Vorstand Industrielle und Mühlenbesitzer gleichmäßig umfasst, sind bereits zahlreiche Einzelmitglieder und 2 Vereinigungen an der Elz und an der oberen Enz beigetreten. Das Wassergesetz vom Jahre 1900 hat bei allen Vorzügen doch auch manche Nachteile für die Wasserkraftbesitzer mit sich gebracht und trotz aller Bemühungen sind viele mit Wasserkraft arbeitende Gewerbe in immer größerer Bedrängnis geraten. Dem einen Werk nehmen die Wasserleitungen das wertvollste gleichmäßige und eisfreie Quellwasser weg, das andere hat mit Schwierigkeiten durch Klüpfelkorrekturen, Meliorationen und sonstige schädigende Veränderungen zu kämpfen. Wer gezwungen ist, an seiner Anlage Umbauten oder Verbesserungen vorzunehmen, die sich wegen der stets wachsenden Konkurrenz nicht vermeiden lassen, ist in schlimmer Lage. Er muß sich drückende Auflagen, Widerrückigkeit, Gebühren, Kauttionen usw. gefallen lassen und erreicht trotzdem nur in einem jahrelangen umständlichen und kostspieligen Verfahren sein Ziel. Die Zwecke und Aufgaben des Verbandes ergeben sich daraus klar und bestimmt: Förderung und Beratung der Mitglieder in Bezug auf ihre Wassernutzung, z. B. bei Ableitung und Wegpumpen von Quell- und anderem Wasser namentlich bei der Wasserversorgung von Städten und Gemeinden, auch bei Verwendung für andere Zwecke, Abänderung von Quellfassungen, bei unberechtigtem Anstauen und Zurückhalten von Wasserläufen, bei Ansprüchen der Fischerei-Interessenten durch Einwirkung auf Befehlgebung, Gesehhandhabung und die öffentliche Meinung, durch Einfluß auf das Sachverständigenwesen, durch Erwägungen, wie man die Wasserkraft noch besser ausnützen könnte, namentlich bei Nacht, durch Erwägungen, ob an geeigneten Stellen späterhin bei uns nicht auch Stauwehre — sog. Talsperren — angelegt werden könnten, ähnlich wie in anderen Ländern bei Eintragungen in das Wasserrechtbuch, in geeigneten Fällen bei Konzeptionsgesuchen, durch Vertretung der Interessen Einzelner, wenn es sich nach Ansicht des Vorstands und Ausschusses um prinzipielle Fragen handelt, die einen größeren Kreis interessieren. Der Verband kann sein Ziel nur erreichen, wenn sich ihm möglichst alle Interessenten anschließen. Vorläufig ist der Geschäftsführer Dr. A. Marquard in Stuttgart zu Auskünften gerne bereit.

Der Landesauschuß des Bundes der Landwirte hat in Stuttgart getagt. Nach einem Referat des

Geschäftsführers Körner wurde folgende Resolution angenommen: „Der Landesauschuß des Bundes der Landwirte in Württemberg weist die ungedachten und gefälligen Verdächtigungen bezüglich der Reichsfinanzreform, die heute noch insbesondere gegen die Führer des Bundes verbreitet werden, entschieden zurück. Er spricht seinen in langjähriger Arbeit benachteiligten Führern das volle Vertrauen aus. Danabund und der national-liberale Deutsche Bauernbund sind auf dem recht wünschenswerten Wege der Reichsreform schon mit viel Erfolg angewandten Grundsatz aufgebaut: „Zunächst keine Gegner zu entzweien, dann laßt sich die Beherrschung“. Der Bund der Landwirte wird den ihm von diesen Klugrunden aufgegebenen Kampf mit aller Energie führen und den landwirtschaftlichen und gewerblichen Mittelstand unabhängig auf die ihm drohenden großen Gefahren der Zersplitterung und der politischen Schwächung hinweisen. Die unentwegte Vertretung der wirtschaftspolitischen Forderungen und Wünsche des Gesamtmittelstandes ohne Rücksicht auf politische Parteistellung wird wie bisher, so auch künftig die vornehmste Aufgabe des Bundes der Landwirte bleiben.“

Die Erfolge des neuen Bauernbundes, der die Wehände des Bundes der Landwirte mehr und mehr aufzusaugen droht, haben diese Resolution geboren. Aber die Sirenenklänge des Herrenbundes verlangen nicht mehr. Der „landwirtschaftliche und gewerbliche Mittelstand“, der durch die Steuerpolitik des Bauernbundes in neue größere Schwierigkeiten hineingeraten ist, bedankt sich für diese „unentwegte Vertretung“ seiner Interessen.

Der Ertrag des Kammerguts gehalten sich nach den im letzten erschienenen Rechnungsjahr für die Rechnungsergebnisse des Staatshaushalts im Rechnungsjahr 1907 besser, als man ursprünglich angenommen hatte. Allein bei den Kammerläutern ist ein Ueberschuß von 30.400 M. zu verzeichnen. Die Forsten haben ein Mehr von 282.900 M. zu verzeichnen. Allein der Holzertrag brachte 385.848 M. mehr ein, als vorgelesen war. Hierzu gesellt sich noch ein Mehr des Torfertrags in der Höhe von rund 29.900 M. Allerdings sind beim Kapital Forsten die Ausgaben auch beträchtlich in die Höhe gegangen. Die Berg- und Dämmenwerke warfen einen Erlös von über 1 Million M. aus dem Gewerbe ab, und das trotzdem bei Gußwaren der Abfall im 1909 Dgr. niedriger war, als angenommen. Bei dem Stahleisen und Stahl wurden 2.040 Dgr. mehr abgesetzt und erbrachte mehr Erlös, als der Etat vorgelesen hatte. Auch bei der Mechanischen Werkstätte ergab sich ein Mehrerlös von rund 431.000 M. Der Reinertrag von den Berg- und Dämmenwerken belief sich auf rund 71.000 M. Die Salinen warfen einen Erlös aus dem Gewerbe in der Höhe von 203.800 M. ab. Alle Salzförten warfen einen höheren Preis ab als angenommen worden war. Immerhin sind auch die Fabrikationskosten nicht unbedeutend in die Höhe gegangen. Die Badeanstalt Mühlbach fällt gegenüber dem Etatsjah mit einem Weniger von 6.547 M. ab. Hieran ist in erster Linie der Rückgang für den Betrieb des neuerstellten Schwimmbades Schuld, ferner die Einführung der Dampfheizung und die Erweiterung der Waschlade im Natatoriumsbad. Ganz beträchtlich ist der Ausfall bei dem Kap. Eisenbahnen. Gegenüber dem Etatsjah wurden für die



Schlittenlokomotive und Schlittenzug. Dieses neue Transportmittel hat in den Holz- und sämmerreichen Gegenden Nordamerikas rasch Eingang gefunden, besonders zur Beförderung der gefällten Baumstämme aus dem Wald zur Sägemühle. Die Lokomotive ist nicht nur im tiefsten Schnee verkehrsfähig, sondern auch auf dem Eise, wobei nur ein mit scharfen Röhren versehenes Antriebsrad einzuwirken ist, das in das Eis eingreift und so das Gleiten verhindert.

Beförderung von Personen weniger erfolgt rund 551.000 M. Diese Mindereinnahme ist auf die Einführung der Pabellartensteuer am 1. August 1906, sowie auf die Einführung der 4. Bagentklasse mit dem 2. Pfg.-Zug für den 1. Kilometer und auf die mit der Personentarifreform am 1. Mai 1907 eingetretenen Tarifermäßigungen zurückzuführen. Gut schließt sich der Güterverkehr an. Allein durch die Beförderung von Frachtgut wurde gegen den Etatjah ein Mehr von rund 685.000 Mark infolge Zunahme des Verkehrs erzielt. Alles in allem schließt der Eisenbahneretat für 1907 mit einem Defizit von 2.375.000 Mark ab. Der Zuschuss zur laufenden Verwaltung war dem Reservefonds zu entnehmen, so daß der Bestand desselben auf 2.621.000 Mark zurückging. Post und Telegraph waren als Nebenbetrieb gegenüber dem Etatjah rund 6000 Mark an Mehreinnahmen ab. Die Bodenseebahnpflichterzielte infolge Steigerung des Verkehrs einen Mehreinnahmestrag von 26.000 Mark. Die Mängel eines solchen von rund 28.000 Mark.

Württemberg, die Heimat der deutschen Korsettindustrie. Württemberg ist nicht nur das Geburtsland, sondern auch der wesentlichen Stütze der deutschen Korsettindustrie. Welch traurige Lage gerade diese Industrie in Bezug auf die Heimarbeit aufweist, zeigt eine volkswirtschaftliche Studie über die deutsche Korsettindustrie, welche der Herr Dr. Paul Rosenberger veröffentlicht. Rosenberger geht in seiner Schrift vor allem auch auf die Zustände in Württemberg ein. Nach ihm liegt das Schwerkern der Korsettfabrikation im Fabrikgebäude in den Städten Stuttgart, Cannstatt und Goppingen, während im Oberamt Gmünd, in Gdingen und Bisingen (Gödingen) die Korsettindustrie vornehmlich Heimarbeit ist. Der hauptsächlichste Sitz der zu Hause betriebenen Korsettfabrikation aber ist Heubach, wo sie in der nächsten Umgebung fast die einzige gewerbliche Bevölkerung bildet. Hier wohnt ein armes Kleinbäuerlein, das, wie in Unterbreitungen, in Oberbreitungen, Bargau und an anderen Orten, von den Ertragsrüsten der Landwirtschaft und der Viehzucht nicht leben kann, und deshalb meist handindustriell für die Korsettfabrikation in Heubach und Möglingen tätig ist. Der Verdienst ist überaus gering und die Arbeitszeit von ungewöhnlich langer Dauer. Besonders nachteilig für die Hausarbeiter ist, daß sie nicht in der Krankenkasse angemeldet sind. In Heubach werden in den Korsettfabriken etwa 300 Arbeiterinnen beschäftigt, während 1500 in der Hausindustrie tätig sind. In ganz Deutschland sind in der Korsettindustrie etwa 12.500 Personen tätig, davon 5500 in der Hausindustrie. Der größte Teil davon fällt auf Württemberg, ein kleinerer Teil auf Sachsen. Reichtlich schließt man in Heubach und Umgebung schildert Rosenberger die Verhältnisse in Gdingen und Bisingen.

Stuttgart, 28. Dez. Die Beerdigung des Abgeordneten Schmid findet am Mittwoch den 29. ds. Mts. nachmittags 2 Uhr in Freudenstadt statt. Als Vertreter des Landesauschusses der Volkspartei und zugleich als Fraktionsvorsitzender wird sich der Abg. Viehling an der Beerdigung nach Freudenstadt begeben, während Bauer als Kammerpräsident der Trauerfeier beizuhaben wird.

Gödingen, 28. Dez. Nachdem sämtliche an Typhus erkrankte Personen, im ganzen 9, außer einer, teils als gesund entlassen sind, teils vor der Entlassung stehen, darf die Krankheit als erloschen betrachtet werden. Ein Kranker aus Freudenhausen wurde sterbend ins Krankenhaus gebracht und erlag dort der Krankheit. Die Fälle waren teilweise recht schwerer Art. Es handelte sich nicht um eine Epidemie, die meisten Fälle waren eingeschleppt, die anderen erfolgten durch Übertragung von Person zu Person.

Freudenstadt, 29. Dez. Trotz des regnerischen Wetters treffen gegenwärtig zahlreiche Wintergäste hier ein. Im Kurhaus Palmemoor sind die beiden Prinzen Eugen und Albert von Schaumburg-Lippe wieder angekommen, die voriges Jahr mit so viel Lust und Freude dem Winterort geschuldet haben und im Hotel Waldlust weilen zurzeit der württembergische Kriegsminister von Marchtaler und Gemahlin. Auch die übrigen Hotels sind im Vergleich zu dem Besuch des vorigen Jahres gut besetzt.

Nah und Fern.

Eine Benzinerexplosion.

Am Montagabend halb 6 Uhr fand in der Kaserne Rehm in Pflummern, sechs Kilometer nordwestlich von Riedlingen gelegen, eine gewaltige Benziner-Motor-Explosion statt. Die Kaserne befindet sich im Hinterhof des Rathauses, in dem auch die Postagentur untergebracht ist. Durch die Explosion wurde eine Seitenmauer vollständig herausgerissen, andere wurden so schwer beschädigt, daß ein Teil des Hauses einstürzte und für den weiteren Einstruzgefahr besteht. Der Besitzer ist schwer verletzt, weiter sind schwer verletzt zwei Mädchen, die eben Milch in die Kaserne brachten, eine Tochter Rehm's ist leicht verletzt. Glücklicherweise blieb das Telefon unbeschädigt, so daß von der Oberamtsstadt Hilfe herbeigerufen werden konnte. Die Ursache der Explosion und weitere Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

Zu der Gasexplosion in Pflummern wird noch weiter gemeldet: Die Detonation war in Riedlingen einem Kanonenschuß ähnlich zu vernehmen. Der hintere Teil des Rathauses, wo sich der Ratssaal befand, fiel sofort in Trümmer, bis auf die Giebelwand, die noch in der Nacht einstürzte. Der vordere Teil ist bereits demoliert, daß er abgetragen werden muß. Das Rathaus ist im Juli 1900 abgebrannt, wo sämtliche Akten vernichtet wurden, und wieder neu erbaut worden. Bei dem neuen Unglück sind die Ständesamts- und Grundbuchakten gerettet worden, während die Feuerversicherungsakten noch unter den Trümmern liegen, weshalb der Schaden nicht genau angegeben werden kann. Bedauerlicher Weise kamen bei der furchtbaren Explosion auch Menschen zu Schaden. Die 14-jährige Faderin Anna Werlach starb Dienstag nacht an ihren schweren Verletzungen, sie hatte einen komplizierten Oberschenkelbruch, einen komplizierten Ellenbogenbruch und schwere Verletzungen am Kopf erlitten, welche letztere ihren Tod zur Folge hatten. Leicht verletzt wurden die 10-jährige Faderin Christine Hech,

die im gleichen Raum wie die Verletzte beschäftigt war, und die eben Milch holenden Kinder, die 6-jährige Karoline Hech und die 10-jährige Tochter des Johannes Reuchlin. Ein Glas ist es zu nennen, daß die Explosion nicht um 6 Uhr erfolgte, wo eine Gemeinderatssitzung anberaumt war und die Milch bringenden Leute in der Kaserne anwesend gewesen wären, unglückliches Unglück wäre da entstanden. Die eigentliche Ursache der Explosion ist noch unbekannt. Die Teilnahme für die Verunglückten, wie für die schwer geprüfte Gemeinde ist allgemein.

Die Nadel im Arm.

Der 25-jährige Eger aus Jelldorf machte sich am Sonntag den 19. Dezember in der Bahnhofsrestauration in Beitingen O. M. Hoch das Bergnügen, eine Nähnadel in seinen Oberarm zu stecken, um sie durch Muskelanschwellung wieder herauszuholen zu lassen. Es ist ihm dies auch scheinbar gelungen, sondern vergeblich, doch einmal kam die Nadel nicht heraus, sondern verankerte sich im Arm. Man zog an dem daranhängenden Faden, doch dieser brach ab. Auch der Arzt konnte trotz Einschnitte die Nadel nicht mehr herausbringen. Der junge Mann mußte nach Tübingen und ist seitdem dort und muß schwere Schmerzen erdulden. Die Nadel zirkuliert scheinbar im ganzen Körper und er spürt sie bald da, bald dort, ohne daß sie bis jetzt entfernt werden konnte.

Kinder als Zuckauten.

Aus Rom wird berichtet: Eine aufsehenerregende Schilderung eines blutigen Zweikampfes, der in Siena zwischen zwei elfjährigen Knaben ausgefochten wurde, wird jetzt bekannt. Der 11-jährige Santi verteidigte sich in ein kleines Mädchen namens Via Tompici, ein zwölfjähriges Kind, und mit der südlichen Leidenschaft seiner Rasse erklärte er der Geliebten seine romantische Neigung. Die kleine Via war offenbar viel unvorberedeter und die Stimme ihres eigenen Herzens noch schwach, denn sie wies den jugendlichen Bewerber wieder ab, noch erwiderte sie vorbehaltlich dessen Leidenschaft: sie verriet ihm, daß sein gleichaltriger Kamerad Satori sie gleichfalls liebe und schwante, wenn von den beiden Knaben sie nun ihr Herz schenken sollte. Die beiden Knaben kamen überein, nach Art der Großväter ihre Lebensversicherung mit der Waffe in der Hand zum Austrag zu bringen, und die kleine Via erklärte sich auch bereit, dem ihr Herz zu schenken, der in dem Zweikampfe Sieger bleiben würde. Sie begleitete selbst ihre beiden Bewerber zum Kampfplatz, wo die Knaben mit Messern bewaffnet einander gegenüber traten. Ein erbitterter Kampf begann; nach wenigen Sekunden wurde Santi durch einen Stich in den Unterleib schwer verletzt und sank herbend nieder. Via aber hielt ihr Wort und mit dem Sieger Satori ist sie jetzt verschwunden, ohne eine Spur zu hinterlassen.

Kleine Nachrichten.

Die beiden aus dem Zuchthaus in Ludwigsburg entlassenen Sträflinge sind am Montagabend in der Hörschraube in Jüssenhausen in die Gärtnerei Rudolph eingedrungen, wahrscheinlich um sich andere Kleider zu verschaffen. Der Gärtnereibesitzer war aber noch anwesend und kam mit einem der Besuchern, der nicht weichen wollte, ins Handgemeine, er hatte nachher blutige Hände und scheint den Sträfling im Gesicht verletzt zu haben. Eine weitere Spur fehlt bis jetzt.

Die in den besten Jahren stehende Ehefrau des Schreinermeisters Anton Waller in Dillingen O. M. Rottenburg gab in die brennende Lampe Petroleum nach, dieses fing Feuer die Kamme explodierte und lichterloh brennend stürzte die vor Angst und Schmerzen aufschreiende Frau ins Freie, wo sie alsbald zusammenbrach. Am andern Morgen erlag sie ihren Brandwunden.

In Holsheim O. M. Goppingen sind das Anwesen des Georg Kapp, Stern und das angebaut Wohnhaus des Bäckers Johann Kater ein Raub der Flammen geworden. Vier Hunde, große Getreide- und Futtermittel, sind mitverbrannt.

In der Bartholomäusstraße 37 in Hamburg schlug der Fährer W. Thaden seine Ehefrau aus Wut darüber, daß sie nicht aufsehen wollte, mit einem Hackbeil. Er schaltete ihr den Schädel. Die Frau war zwei Stunden später tot. Der Mann versuchte nachher, sich selbst das Leben zu nehmen. Da ihm das nicht gleich gelang, verlor er den Mut und stellte sich selbst der Polizei. Die Geheule haben vier Kinder, die bei Verwandten untergebracht wurden.

Ahmed Sureya, ein Sohn des Leibarztes des Sultans, der in Bonn Chemie studierte, hat sich erschossen. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

Aus Spa wird gemeldet: Der Bäcker Gerard, des eine halbe Stunde von hier entfernten Restaurants de la Savoniere, seine 15-jährige Frau, sein 12-jähriges Kind und Gerards 70-jährige Mutter wurden Montag Abend durch Krähbilde ermordet und beraubt aufgefunden.

Gerichtssaal

Stuttgart, 28. Dez. (Strafammer). Wegen Übertretung des § 9 des Reichspreßgesetzes wurde der Geschäftsführer des Zeitungs-Verlags Dr. Geherd in München unter Aufrechterhaltung eines polizeilichen Strafbefehls zu einer Geldstrafe von 10 Mark verurteilt. Der Hauptplagiatismus wird bekanntlich in Stuttgart gedruckt, von wo aus in der Hauptsache die Verurteilung vorgenommen wird. Die Expedition befindet sich in München. Als Ausgangspunkt, an dessen Polizeibehörde das Plagiatempliar abgeliefert ist, sieht der Verlag München an. Das Schöffengericht hielt sich auf den Standpunkt, daß der Ausgangspunkt Stuttgart ist. Diesen Standpunkt nahm auch die Strafkammer ein und verwarf die gegen das schöffengerichtliche Urteil eingelegte Berufung.

Sühne und Ehe.

Der Disziplinarausschuß des Landes-Schauspielervereins zu Baddeck hat längst eine Entscheidung gefällt, die in Theaterkreisen lebhaft kommentiert wird. Eine Schauspielerin richtete an den Ausschuß die Beschwerde, sie habe geheiratet, trotzdem wolle aber ihr Direktor, den Engagementvertrage nicht lösen und hindere sie auf diese Art, mit ihrem Gatten zusammenzuleben. Der Disziplinarausschuß stellte sich auf die Seite des Theaterdirektors, indem er erklärte, daß die Beschuldigung keinen Grund für die Vertragslösung abgeben könne. Da die Schauspielerin aber nicht will, daß die Berechtigung für sie den Verlust ihrer Einzahlungen in den

Pensionsfonds der Schauspieler und ihre Ausschließung aus dem Verein wegen Kontraktbruchs zur Folge habe, andererseits aber ihre Truppe die Stadt, in welcher der Gatte wohnt, verlassen hat und ein eheliches Zusammenleben unmöglich geworden ist, wendet sich jetzt der Gemann an das Zivilgericht in der Hoffnung, dieses werde die Frau zwingen, dem Gatten zu folgen. In Schauspielerkreisen ist man sehr gespannt auf den Ausgang dieser für sie aus prinzipiellen Gründen wichtigen Affäre.

Spiel und Sport.

Deutsches Rudern im Ausland. Bei der in Buenos-Aires veranstalteten Internationalen Regatta gewann der Deutsche Ruderklub „Teutonia“ in überlegener Weise den vom Deutschen Kaiser für das Ruder-Rennen gestifteten Preis.

Vom deutschen Geißer bei Ramedy.

Man schreibt der „Frankfurter Zeitung“: 1 Uhr 30, 5 Uhr 30, 9 Uhr 30 usw. — das sind die Stunden, zu welchen der neue Geißer auf der Ramedy-Insel bei Andernach seine blendenden Strahlen hoch über die Gipfel der Bäume emporsendet. Man könnte beinahe seine Taschenuhr danach richten. Schade, daß keiner der zwischen Frankfurt und Köln verkehrenden linksrheinischenzüge um diese Zeiten bei Andernach vorüberfährt; die Passagiere können das prächtige Schauspiel auf der Strecke zwischen Brohl und Andernach vom Waggonfenster aus genießen. Wer aber mit dem 12 Uhr 23 Mittags von Köln abgehenden D-Zug reist, sollte es nicht versäumen, hinter Brohl die Rheinufer abzuwandern. Vielleicht sagt es der Zufall, daß der Zug nicht so pünktlich ist wie der Geißer. Es lohnt sich indessen in hohem Maße, in Andernach auszusteigen und in vierstündigem Spaziergang nordwärts den Rhein entlang auf vorzüglicher Straße nach der Geißer-Insel zu wandern. Sie ist seit geraumer Zeit durch einen Damm, der über den toten Rheinarml führt, mit dem Festlande verbunden, so daß man trocken Fußes nach dem herrlichen Naturpark gelangen kann, welcher die Insel ihrer ganzen Ausdehnung nach bedeckt. Befandete Wege führen den Besucher bis zum Mittelpunkt der Insel, wo auf einer weiten Lichtung ein mannshohes Gassin eingerichtet ist. Aus seiner Mitte springt zu den genannten Tageszeiten der Geißer empor. Wer in die Öffnung hinunterblickt, hört tief unten Rischen und Brodeln, das Wasser steigt zusehend, dann aber muß man die Beine auf den Rücken nehmen, denn pünktlich, wie durch künstliche Mechanismen reguliert, stößt der mannesdicke Wasserstrahl hervor und hebt sich allmählich bis auf fünfzig Meter, d. i. also Kirchturm-Höhe! Das Rohrloch selbst ist 350 Meter tief, das Wasser wird also durch die Expansionskraft der unterirdischen Kohlenäuremassen auf zusammen 400 Meter Höhe emporgeschleudert, wie aus einem Kanonenrohr. Was sind dagegen die Geißer aus dem Hengendistrikt von Neuseeland, jene des Yellowstone-Parks oder Islands! Keiner erreicht die Höhe von 50 Meter über den Erdboden! Einige Minuten lang bleibt der Strahl auf dieser Höhe, vom Winde zerzaust, von Nebeldümpfen umgeben und wenn die Sonne gerade scheint, mit auf- und niederstanzenden farbreichen Regenbögen; dann wird der allmählich niedriger und verschwindet nach ungefähr fünf Minuten wieder im Bohrloch. Ein so großartiges Schauspiel in dieser Art findet sich in Europa nicht wieder.

— Rahe. „Du, dein Mann tollt einsteilen mit der höchsten Verkäuferin!“ — „So! Da nehm' ich diesen Hut zu achtzig Mark — sonst hätte ich mich für den billigeren entschlossen.“

— Am Weihnachtstisch. Der kleine Ernst: Weihnachtsmann? — „Aber, wir sind in der Schule darüber ausgeklärt worden: der Weihnachtsmann, der Kerbholz und der Klapperstorch — das ist alles der Papa!“

Handel und Volkswirtschaft.

Landesproduktionsbörse Stuttgart vom 27. Dezember.

Bir notieren per 100 Kg. Feuchtgewicht Stuttgart netto Cassa je nach Qualität und Lieferzeit:
Weizen württbg. 22.75—23.50, französischer 23—23.50, bayerischer 23.50—23.75, Alta 25.25—24.75, Saronska 25—25.75, Most. 25—25.50, Kaplata 25—25.25, Kernen 22.75—23.50, Dinkel 15—16, Roggen württbg. 17—17.50, bayerischer 17.25—17.75, Gerste württ. 16—16.75, Pfälzer 18—19, bayerischer 17.75 bis 18.75, Tauber 17—17.75, ungar. 21—23.50, Futtergerste russ. 14.50—15, Haber württbg. 15—16.25, Mais Kaplata 16.75 bis 17.25, Donau 16.75—17.25. Weizenpreise per 100 Kg. inkl. Sad: Wehl Rr. 0 34.50—35.50, Rr. 1 33.50—34.50, Rr. 2 32.50—33.50, Rr. 3 31.50—32.50, Rr. 4 29.50—30.50 Mark. Mele 10.50—11 Mt. (o. Sad).

Die Stimmung auf dem Weltmarkt war in der ersten Hälfte der abgelaufenen Berichtwoche entschieden flauer, da sowohl Amerika als auch Argentinien mit billigeren Offerten am Markte waren und auch die milde Witterung zur Aufschwüchung beitrug; gegen Ende der Woche hat sich aber die Tendenz wieder befestigt und stehen wir ungefähr auf gleichem Preisniveau, wie vor acht Tagen. Die Zufuhren auf unseren Landmärkten waren infolge der Feiertage nicht stark und da einheimische Weizen und Kernen immer noch wesentlich billiger als fremde Ware, fanden solche bei erhöhten Preisen wieder guten Absatz, auch für guten Haber herrscht rege Nachfrage. Auf heutige Börsen war keines Geschäft wegen bevorstehendem Jahresabschluss.

Empfehle in großer Auswahl:

wasserdichte Touren- und Rodel-Stiefel, Samaschen usw., für Herren und Damen.

Fr. Treiber,
Schuhmachermeister.

Schöne **Wohnungen**
von 2-5 Zimmern je nach Wunsch hat in gutem Hause zu vermieten.
Näheres in der Expedition dieses Blattes. [247]

Geldlotterie zu Gunsten der Ainderrettungsanstalt Marienpflege (Stuttgarten Tagst).
1369 Geldgewinne: 40 000 M. Hauptgewinn 15 000 M.
Ziehung am 26. Januar 1910.
Loose, Stück 1 Mt., sind zu haben bei
C. W. Bott.

! Schwarzwald-Hotel !
Am Sylvester-Abend, von abends 8 Uhr ab, und Sonntag, d. 2. Jan., von nachm. 3 Uhr ab:
Grosses Instrumental-Konzert.
Prima Bockbier. Eintritt frei. Prima Bockbier.
Es ladet freundlichst ein
Fr. Schmid.

„**Gasthaus zur alten Linde**“
Am Sylvester-Abend:
Grosses Konzert mit Italienischer Nacht.
Hierzu ladet freundlichst ein.
J. Krimmel.

Über 1000 Stück Schürzen
in allen Fassons und allen Größen, schwarz, weiß und farbig, sind dieser Tage neu eingetroffen, ebenso
Kinderröckchen und Kleiderchen bis zum Alter von 3 Jahren.
Unterröcke, Aufstandsröcke
Ferner empfehle:
Knabenanzüge und Pelerinnen von Mt. 3.50 bis Mt. 21.
Ph. Bosch.

Naumann's Nähmaschinen
Jährliche Produktion 100 000 Stück sind in einer Anzahl von über 2 Millionen über die ganze Erde verbreitet, ein Resultat, das keine deutsche Fabrik aufzuweisen hat.
Der Weltruf, den die Naumann'schen Maschinen genießen, bietet jedem Käufer sichere Garantie für ihre hervorragende Güte und Gediegenheit.
Zur Kunststickerei sind Naumann's Nähmaschinen besonders geeignet.
Alleinverkauf der „Naumann-Maschine“ mit Kugellager-Gestell, und patentierter Fußbank nur bei
G. Grübel, Stuttgart
Vertreter für Wildbad:
H. Rieinger, Messerschmied.
:: Zubehör und Ersatzteile. — Reparatur-Werkstätte ::
Auf Sylvester empfehle:

Rum, Arak, Kognak,
Liköre, Weiss- und Rotweine,
sowie verschiedene Sorten
Punsch-Essenzen
Adolf Blumenthal.

Turnverein Wildbad
Samstag, d. 1. Januar
hält der Verein seine diesjährige
Weihnachts-Feier
verbunden mit Gesang, komischen u. turnerischen Aufführungen in der Turnhalle ab, wozu die Ehren-, passiven und aktiven Mitglieder mit ihren Familienangehörigen, sowie auch Freunde und Gönner des Vereins freundlichst eingeladen werden.
Turnhalleöffnung halb 7 Uhr. Anfang präzis 7 Uhr.
Nichtmitglieder können gegen 1 Mt. Eintrittsgeld eingeführt werden.
Personen unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.
Der Vorstand.
Ann.: Gaben für die Verlosung nehmen die Vorstandsmitglieder Kaffee und Fröhlich entgegen.

Neujahrskarten
empfehle **V. Hofmann's Buchdruckerei Wildbad.**

Liederkrantz Wildbad.
Morgen mittag 1 Uhr,
Zusammenkunft
im Lokal, betr. Leichengesang.
Auf Sylvester empfehle
Berliner Pfannkuchen
Neujahrs-Lebkuchen
Hofkonditor **Lindenberger.**

Einzelne Zimmer für Damen und Herren,
möbliert oder unmöbliert, sind sofort od. später zu vermieten.
Näh. in der Exped. d. Bl. [248].

Pferdebesitzer! Vorsicht!
Beim Kauf von H-Stollen, Nur 2. Marke  bietet unbedingt Garantie dafür, daß Sie die altbewährten **Original-H-Stollen** aus der Fabrik von **Leonhardt & Co.** Berlin erhalten. Weisen Sie H-Stollen ohne obige Schutzmarke zurück.

5500
not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten beweisen, daß
Kaisers Brust-Karamellen mit den drei Tannen.
Husten
Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, Krampf- und Reizhusten am besten besitzigen. — Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Kaiser's Brust-Extrakt Flasche 90 Pfg.
Best. feinschmeckend. Wohl-Ortrakt. Dafür Angeordnet Preisgeld 1. :: Preis zu haben bei:
Dr. C. Metzger, Kgl. Hofapoth., Hans Grundner vorm. Auto
Seimen, Wildbad.

Für Solzhauer
empfehle ich meine in vielen hundert Exemplaren verbreiteten
Arzte u. Beile
Dieselben sind überaus haltbar, schneiden scharf u. halten auch im gefrorenen Holz unbedingt. — Weitgehendste Garantie. Liefere alle sonstigen
Werkzeuge für Holzarbeiter. Preisliste gratis und franco von **Carl Henssler sen. Altensteig.**

Kartoffelbrod und Bauernbrod
bleibt 8 Tage frisch, zu haben bei **Väcker Bechtle.** empfehle

Todes-Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten teilen wir die traurige Nachricht mit, daß mein lieber Gatte, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel
Christ, Friedrich Krauss
Nagelschmied,
gestern mittag 1 Uhr, im Alter von 58 Jahren sanft entschlafen ist.
Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Wildbad, den 29. Dezember 1909.
Beerdigung Freitag nachmittag 2 Uhr.

Auf Neujahr empfehle offen und in Flaschen verschied. Sorten
Liköre, Punschessenzen, Dessertwein und Champagner.
Hofkonditor **Lindenberger.**

XXX Gänse, Enten, Hähnen, XXX
XXXX Hirsch, Rehwild XXXXX
XXXXXX Hasen, XXXXXXXX
sowie verschiedene Sorten Fische
empfehle
A. Blumenthal.

Größte Auswahl in
Wäsche:
Damen-Tag- u. Nachthemden, Frisierjacken, Bettjacket, Beinkleider, Taschentücher usw.
bei
Geschwister Horkheimer,
König-Karl-Str. 62.

Gasthaus z. goldenen Adler.
Von Sonntag, den 26. Dezember bis incl. Montag, den 3. Januar:
Grosses Preis-Schiessen
bei ausgezeichnetem Bockbier.
Zu reger Beteiligung ladet freundlichst ein
Gustav Koch.
N. B. Montag, den 3. Januar, abends 8 Uhr:
Preisverteilung.

Um mein Lager zu räumen werden
Acetylen-Laternen mit Selbstzünd., **Fusspumpen, Mäntel und Schläuche, Reparaturkästen** Carbide
ausnahmsweise billig abgegeben.
Heinrich Bott.

XXX Hirsch- und Reh-
XXXX Ragout XXXXX
empfehle
Adolf Blumenthal.